

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühren für eine Harmons-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 20. Juli d. J. die Stelle eines Landes-Protomedikus in Siebenbürgen und zugleich Sanitäts-Referenten bei dem königlich siebenbürgischen Landes-Gubernium mit den systemmäßigen Bezügen dem gewesenen Kreis- und Gerichts-Physikus Dr. Daniel v. Patalki allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. Juli d. J. den Krassna-Belteler Pfarrer Franz Zanathy zum Ehren-domherrn des Szathmärer Domkapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 27. Juli d. J. dem Pfarrer Johann Probosevitich zu Maria-Theresiopel die Titular-Probstei St. Laurentii de Haj seu Hajszent Lörincz allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Justizministerium hat dem Kreisgerichtsrathe von Gattaro, Matteo Oligo, die angesuchte Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zum Kreisgerichte in Spalato bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Militärgrenze.

Die Angelegenheiten der Militärgrenze haben in der letzten Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit mannigfaltig beschäftigt. Die gegenwärtigen Einrichtungen der Landes ruben auf Institutionen, die sich im Laufe der Jahrhunderte dort mit dem öffentlichen Leben und mit den Privatverhältnissen der Bevölkerung eben so innig verschlungen haben, als sie andererseits die Interessen der Gesamtmonarchie in vielen wesentlichen Beziehungen nahe berühren. Wie nicht leicht ein anderes Institut, wurzelt die Militärgrenze recht eigentlich auf dem Boden des historischen Rechtes. Nachgebildet einem organisatorischen Versuche, der bis auf die Zeiten des Ban Nikolaus Subich Trinski und bis auf das Jahr 1245 zurückreicht, hat sie sich seither auf der einmal gegebenen Grundlage unter den maßgebenden Einflüssen der politischen und sozialen Veränderungen der Zeiten bis zu ihren gegenwärtigen Einrichtungen entwickelt. In ihrer wandelnden Gestalt ist sie ein kleines Spiegelbild der Geschichte Oesterreichs gewesen; sie soll auch künftig bleiben, und wir glauben, daß die Militärgrenze dabei nicht ablenken wird.

Die innere staatliche Umbildung, welche sich seit dem Octoberdiplom und den Februar-Patenten in Oesterreich vollzieht, kann begreiflicher Weise auf die Verhältnisse der Militärgrenze nicht ohne Rückwirkung bleiben. Die Regierung entzieht sich diesem Verständnis nicht; sie hat Vertreter der Grenze auf den Agrar-Landtag einberufen, und Abgeordnete der dortigen Bevölkerung sind so eben im Begriffe, sich behufs der Darlegung der konkreten Wünsche und Bedürfnisse des Landes mit der Zentralverwaltung in unmittelbaren Verkehr zu setzen.

Die Regierung kommt diesen Bestrebungen wohlwollend und unterstützend entgegen. Wir erfahren mit großer Befriedigung — schreibt die „Donau-Zeitung“ — daß sie auch ihrerseits es an Schritten und Maßregeln nicht hat fehlen lassen, die geeignet sind, die einschlägigen Interessen einer gedeihlichen Förderung rasch entgegenzuführen. Namentlich hat das Kriegsministerium dem Institut der Militär-

grenze seine volle Aufmerksamkeit zugewendet, um dem Wohl der Grenzbevölkerung durch Befestigung wahrgenommener Uebelstände und durch thunliche Befriedigung berechtigter Bedürfnisse und zeitgemäßer Wünsche in so weit umfassende Rechnung zu tragen, als es mit der Wahrung höherer Belange nur immer vereinbar ist. Wie wir erfahren, sind die kommandirenden Generale, nämlich der Ban von Kroatien und die Kommandirenden im Banat, beauftragt worden, zu diesem Ende die Verhältnisse der Militärgrenze einer ins Einzelne eingehenden sorgfältigen Prüfung nach allen Richtungen zu unterziehen, und im Sinne der oben erwähnten Absichten dem Kriegsministerium ihre Anträge vorzulegen. Gleichzeitig wird das Kriegsministerium in der Lage sein, die Wünsche der Abgeordneten der Grenze, die sich eben zu diesem Zwecke nach Wien begeben, entgegenzunehmen. Die beiderseitigen Anträge werden sich ergänzen und unterstützen, und das Material zu weiteren Entschliessungen bieten. Sobald sie dem Kriegsministerium vorliegen, werden sie, wie wir hören, einer Kommission zur Prüfung und zur Vorlage eines definitiven Gutachtens überwiesen werden. Das Gutachten soll den Ausgangspunkt für die weiteren Maßnahmen der Staatsregierung geben.

Dieser Vorgang wird eben so sehr zu einer raschen Erledigung der bezüglichen Fragen als zur Herstellung der beruhigenden Gewißheit führen, daß in der Sache selbst kein berechtigter Standpunkt ohne eingehende Erwägung und wohlwollende Berücksichtigung geblieben ist. Die verschiedenen Interessen werden sich auf diesem Wege ausgleichen und vermitteln lassen. Es handelt sich eben darum, die Forderungen der Gesamtmonarchie mit den Bedürfnissen des Kronlandes in Einklang zu bringen. Die Regierung ist sich ihres redlichen Willens bewußt; sie hat die Aufgabe, einerseits neben der Sorge für das Einzelne nicht das Allgemeine in Schaden zu bringen, andererseits die auf dem Boden des Verfassungslebens nöthig gewordenen Reformen und Umbildungen den Sitten und Gebräuchen, der Liebe zu den ererbten Einrichtungen und dem kriegerischen Geiste der Grenzbevölkerung anzupassen. Die Militärgrenze aber möge zu ihrem eigenen Heile und zum Wohl der Monarchie auch bei diesem hochwichtigen Anlaß ihre ruhige, vertrauensvolle Haltung und die unerschütterliche Treue gegen den angestammten Herrscher betheiligen, von welcher sie im Lauf der Jahrhunderte so glänzende Beweise gegeben hat.

Der Bürgerkrieg in Nord-Amerika.

Ueber die furchtbare Niederlage, welche die Armee der Vereinigten Staaten am 18. und 19. Juli bei Manassas erlitten, fehlen bis jetzt genauere Nachrichten. Man weiß nur, daß der Schlag, so schwer er traf, an den Entschlüssen der Regierung von Washington nichts geändert hat. Wir geben im Folgenden ein Résumé der Ereignisse, welche der Schlacht von Manassas vorangingen.

Das Kriegstheater war das östliche Virginien. Obgleich der Krieg auch in Missouri und Kentucky wüthet, so kam es doch bisher dort nur zu Scharmügeln. Von den vier Armeekorps, in welche die Bundesarmee in Virginien getheilt ist, ist eines, das Südost-Korps unter General Butler, seit der Einnahme von Beverly nicht im Feuer gewesen. Ein zweites, das Korps des Generals Patterson, hat sich darauf beschränkt, das secessionistische Korps Johnston aus dem Lager von Banker-Hill zu vertreiben und über Winchester hinaus zurückzudrängen. Patterson hat hierauf Chaleston okkupirt und so die Position von Harpers-Ferry, die von Bundesstruppen besetzt wurde, gesichert. Die ganze Last der Aktion am 12. und 18. Juli fiel dem Nordost-Korps (General

Mac-Dowell) zu. Nachdem das Nordwest-Korps (General Mac-Clellan) Beverly besetzt, hatte General Mac-Dowell sich am 16. Juli gegen Fairfax-Court-House in Marsch gesetzt. Am 17. hat er Fairfax-Court-House genommen; die Secessionisten zogen sich so schnell zurück, daß den Bundesstruppen eine große Masse von Proviant, Zelte, Bagage u. s. w. in die Hände fiel. Man schätzte das Korps Mac-Dowells in dem Augenblicke, wo seine Avantgarde Fairfax-Court-House in Besitz nahm, auf 50.000 Mann. Ohne Zeit zu verlieren, ließ Mac-Dowell am 18. seine Avantgarde wieder vorrücken. Die Armee sollte sich gegen Manassas-Junction vorbewegen, dort, glaubte man, würden die Secessionisten eine Schlacht anbieten, um die Straße nach Richmond, der Hauptstadt von Virginien, zu verteidigen. Der einzige wichtige Punkt, welchen die Karten zwischen Fairfax und Manassas-Junction markiren, ist Centreville. Am 10 Uhr Morgens vor Centreville angekommen, formirten sich die Bundesstruppen in Angriffskolonnen. Zu ihrer großen Verwunderung zogen die Secessionisten sich ohne Widerstand zurück; die Bundesstruppen rückten in Centreville ein und ihre Avantgarde ging nach kurzer Ruhe gegen Manassas-Junction vor. Bis dahin war Alles für die Bundesarmee vortreflich gegangen. Die erste Niederlage aber erwartete sie noch vor Ende dieses Tages. Die Division des Generals Tyler, welche die Avantgarde Mac-Dowells bildete, wurde bei einem Hügel, der am Ufer eines Baches, Namens Bull-Ran, auf halber Wege zwischen Centreville und Manassas sich erhebt, von dem Feuer mehrerer Batterien überrascht, welche bis dahin maskirt gewesen waren. Ein wohlgeübtes Pelotonfeuer schloß sich an. Die Bundesbrigade Richardson, welche in Trailleurekette aufgestellt und von einer Feldbatterie unterstützt gegen die feindliche Stellung Front machte, mußte weichen. Nach dreistündigem Kampfe ordnete General Tyler den Rückzug an. Wie es kam, daß er während des dreistündigen Kampfes keine Unterstützung von Mac-Dowell erhielt, ist nicht zu begreifen. Auffallend ist auch, daß Tyler nicht mehr als 12 Mann verloren haben will.

Dieser erste Unfall hat, wie der Telegraph gemeldet, schwere Folgen gehabt. Der secessionistische General Beauregard hat, nachdem er vor den Bundesstruppen bis zum Bull-Ran zurückgewichen, ihnen am 18. in der Nähe von Manassas-Junction eine Feldschlacht geliefert. Die Bundesarmee wurde in die Flucht geschlagen. Sie ging von Fairfax-Court-House bis nach Alexandria zurück. Den Potomac scheint sie aber trotz ihrer Panik nicht passirt zu haben. Auch fragt es sich, ob Beauregard die ganze Bundesarmee oder nur ein Korps von Mac-Dowell oder Mac-Clellan geschlagen. Herbeigeführt wurde diese Niederlage wahrscheinlich durch zu große Siegesgewißheit und Sorglosigkeit auf Seite der Bundesarmee und durch den Mangel der nöthigen Organisation. Die New-Yorker Regimenter insbesondere zählten Kompagnien, denen es an Lebensmitteln, an Munition, an Kleidung, an Allem fehlte. (D. D. P.)

Die Rede Kromer's.

(Schluß.)

Ein weiteres Bedenken dürfte in der Besorgniß obwalten, daß die Uebernahme der Notariatsgeschäfte eine Vermehrung des Beamtenstandes anfordern und so dem Staate neuerliche Auslagen verursachen würde. Es ist allerdings richtig, daß die Uebernahme sämtlicher Notariatsgeschäfte mit Einschluß der Verlassenschaftungen bei jedem Bezirksgerichte einen, nach der Bevölkerung des Bezirkes auch zwei Konzeptsbeamten wirklich anfordern würde. Allein das derzeitige Jahreseinkommen der Notariate in den meisten Kronländern dürfte ohnehin so ziemlich bekannt sein.

Wenn schon die Bezirksgerichte von den aufgenommenen Notariats-Urkunden nur die derzeitigen Notariatsstaren, dann von den abgehandelten Verlässen nur ganz mäßige, nach dem jeweiligen Stande des reinen Nachlasses zu bemessende Gebühren einheben würden, so könnten sie nicht nur für die Befoldung der zugewachsenen Beamten die erforderliche Deckung, sondern nebstbei auch für das hohe Alter noch einen namhaften Jahresüberschuß erzielen. — Oder besorgt man hierin vielleicht eine neuerliche Belastung des Landvolkes? Nun, meine Herren, soviel ist doch gewiß, daß für die Notariatsgeschäfte öffentliche Organe aufgestellt, und daß diese bezahlt werden müssen. Ob schon die Notariatsgebühren in die landesfürstlichen Kassen, ob sie den Notaren oder den Gemeindevorstern zufließen, dürfte für die Bezirks-Inassen am Ende so ziemlich gleichgültig sein.

Aber soviel steht außer Zweifel, daß die an mäßige und festgeschaltete Gebühren streng gebundenen landesfürstlichen Bezirksgerichte hierin gewiß weit billiger und gerechter als die Notare oder die Gemeindebeamten vorgehen würden.

Zudem aber bilden eben einige Notariatsgeschäfte, als: die Kauf-, Leih-, Uebergab- und Eheverträge, die Testaments-, Schätzungs- und Inventurs-Aufnahmen, die Verlassabhandlungen u., gerade denjenigen Theil der gerichtlichen Agende, durch welche die wichtigsten Rechtsverhältnisse des Landvolkes, insbesondere die Eigentumsrechte, das friedliche Familienleben, eine entsprechende Theilung des Vermögens bei Uebergaben und Nachlässen zunächst gewahrt und gesichert werden sollen.

Oberflächlichkeit, Unerfahrenheit oder Parteilichkeit bei Aufnahme solcher Notariatsgeschäfte hat kostspielige Prozesse und stete Zerwürfisse im Familienleben zur fast unausbleiblichen Folge.

Will man schon diesen Uebelständen wirksam vorbeugen, so können derlei wichtige Amtshandlungen weder den Notaren, eigentlich ihren Konzipienten oder Schreibern, noch weniger dem nächstbesten Gemeindebeamten, sondern nur erfahrenen, vollkommen verlässlichen Gerichtsbeamten anvertraut werden. Denn nur in der oberflächlichen und stiefmütterlichen Behandlung der sogenannten administrativen Justiz liegt die Grundursache der weissen und langwierigen Rechtsstreite; und die Gerichtsbeamten, welche diese Ursachen aus sehr häufig vorkommenden Konflikten gleichsam aus täglicher Erfahrung kennen, sind auch zumeist in der Lage, denselben schon in der Quelle, d. i. durch entsprechende Aufnahme von derlei Notariatsakten wirksam zu begegnen. Es steht auch mit vollem Grunde anzunehmen, daß die Bezirks-Inassen die von derlei Notariatsakten angesprochenen Gebühren in der Wahrnehmung einer durchaus gleichen Behandlung, stets prompten Aufnahme ihrer Anliegen, und in größtem Vertrauen auf gerichtliche Amtshandlungen auch ganz bereitwillig entrichten würden. Endlich könnte man einwenden, daß durch eine derlei Verfügung die derzeitigen Notare ihres Erwerbes plötzlich entblößt und deren Praktikanten der gegründeten Anwartschaft auf das feinerzeitige Unterkommen beraubt würden. Nun, meine Herren, auch dieses Bedenken bietet je nach der Anschauung seine mehr oder weniger scharfe Seite. Durch die Einführung des Notariats-Institutes wurden auch die damaligen Advokaten in ihrem Einkommen empfindlich berührt, allein darnach hat man nicht gefragt. — Im Jahre 1854 hat man eine große Anzahl von Landesgerichtsräthen und Richtern, denen das Vorrückungsrecht in die höhere Gehaltsstufe bereits im Jahre 1850 und mitunter von Sr. Majestät zugesichert wurde, ohne alles Verschulden zu den politischen Stellen oder in niedrigere Diätenklassen versetzt.

Auch darnach wurde gar nicht gefragt; denn höhere öffentliche Rücksichten erheischen angeblich eine derlei Verfügung. Wenn nun diese Rücksichten zunächst und vorzüglich in Betracht kommen, dann ist ja nicht einzusehen, warum derselbe Grund nicht auch wieder bei den Notaren Platz greifen könnte, die man zum Nachtheile der Landbevölkerung ohnehin schon viel zu lange schalten ließ. Zudem wäre ja mit der Ueberweisung der Notariatsgeschäfte an die Gerichte bei letzteren ohnehin eine Vermehrung des Beamtenstandes nothwendig, daher den Notaren und deren Konzipienten das Unterkommen bei den Gerichten ermöglicht. Sonach könnten sie um so weniger sich beschweren, nachdem die meisten Notare bereits ein Vermögen sich erworben, während die l. f. Bezirksamtsbeamten ihr Privatvermögen bisher nur zusehen oder fortgesetzt mit empfindlichen Subsistenzsorgen kämpfen mußten. Ich brauche kaum zu erwähnen, daß bei der Reorganisation im Jahre 1850 die besten Kräfte für die politischen und Gerichtsstellen vorsehlich ausgeschieden, und daß die Notariatsstellen erst späterhin besetzt wurden. Und doch müssen die fähigsten Bezirks-Actuare mit jährlichen 4—500, die Adjunkten mit 5—800 fl. sich begnügen, während den Notaren in sehr vielen Bezirken jährlich eben so viele, mitunter auch doppelt so viele Tausende aus dem Säckel des Landvolkes zufließen.

Ein derlei Mißverhältniß ist immerhin zu grell; und kann man schon dem Volke nicht die Last erleichtern, so soll der Staat eine derlei ergiebige Einnahmequelle wenigstens selbst benützen. Die derzeit mäßige Subsistenz des niederen Beamtenstandes ist ohnedies allgemein bekannt und die Zustüsse an Notariatsgebühren dürften so ziemlich zureichen, um wenigstens die Befoldung der Landesbeamten den Zeitverhältnissen entsprechend erhöhen zu können. Obgleich ich jedoch alle hier angeregten Bedenken, welche gegen die Ueberweisung der Notariatsgeschäfte an die Gerichte obwalten, im Entgegenhalte zu den aus dieser Ueberweisung resultirenden Vortheilen für minder gewichtig ansehe, so ist dieß, wie bereits erwähnt, eben nur meine in mehrjähriger Erfahrung gereifte subjektive Anschauung, welche nur von einigen Mitgliedern dieses hohen Hauses getheilt wird.

Anderc wollen die Ueberweisung der Notariatsgeschäfte an die Ortsgemeinden oder an die Advokaten für zweckdienlich erachten, während mehrere Mitglieder nur eine eingreifende Revision der Notariatsordnung und eine entsprechende Regelung des den Notaren eingeräumten Wirkungskreises anstreben. Es ist auch natürlich, daß diese Anschauungen mit Rücksicht auf die Bildungsstufe, auf die Vermögens-, Industrie-, Verkehrs- und sonstige Verhältnisse der einzelnen Kronländer, dann auf die bisherigen lokalen Wahrnehmungen theilweise variirend sich gestalten müssen.

In Erwägung dieser Umstände wollte ich auch durch meinen Antrag der selbstständigen Beurtheilung und Beschlußfassung des hohen Hauses durchaus nicht vorgegriffen haben, sondern habe in demselben aus dem mehr vorwiegenden Anschauungen lediglich aus dem Grunde erwähnt, damit schon gegenwärtig, d. i. schon vor der Reorganisation der Gemeinden und der untersten politischen Behörden auch die Frage in Erwägung gezogen werde, ob allenfalls das Notariat nicht einem dieser Administrativkörper zuzuweisen, oder ob es noch fortdauernd selbstständig bestehen, und wie es für diesen Fall seiner Aufgabe entsprechend geregelt werden solle. Aber soviel dürfte ich allerdings dargelegt haben, daß es im derzeit freien Schalten nicht fortdauernd zu belassen, daß somit eine entsprechende Regelung des Notariatswesens, eine Revision der Notariatsordnung nothwendig sei. Ich wollte hiedurch der vollen Ehrenhaftigkeit einzelner Mitglieder des Notariats-Institutes durchaus nicht nahe treten, allein über das Institut selbst in seiner Gesamtheit breche ich den Stab, weil es derzeit seine Aufgabe, einer billigen und verlässlichen Wahrung der wichtigsten Rechtsverhältnisse des Landvolkes im Allgemeinen nicht nachkommt, nur eine kostspielige Schwerfälligkeit der Geschäftsabhandlung, durch Oberflächlichkeit nicht selten Prozesse und Familienzwiste provoziert, und einzelnen Bezirksgerichten wirklich geeignete Mittel bietet, die ihnen obliegenden Amtsgeschäfte ganz gemächlich abzuwälzen, welcher Uebelstand mitunter empfindliche Bedrückungen, eine ungleiche Behandlung der Bezirks-Inassen und deren gegründete Unzufriedenheit im unmittelbaren Gefolge hat. — Soviel also kann ich mit Grund behaupten: Das Notariat in seinem derzeitigen Wirken ist kein volksthümliches Institut, und vorzüglich die überwiegende Mehrzahl der Landbevölkerung wird sich damit nie befriedigen.

Zur Beschlußfassung über meinen Antrag ist nach dem dritten Absätze des Oktober-Diploms und nach §. 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung der engere Reichsrath zuständig. Und für den Fall, daß von dem hohen Hause darauf eingegangen werden sollte, habe ich zur Vorberathung die unmittelbare Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern mit thunlichster Berücksichtigung aller einzelnen Kronländer aus dem Grunde beantragt, damit, ob der in den einzelnen Ländern theilweise divergirenden Verhältnisse jedes Kronland schon im Ausschusse seine entsprechende Vertretung finde.

Meine Herren! Unter den vielen Anträgen, welche im hohen Hause bisher eingebracht wurden, ist dieser der erste, welcher die materiellen Interessen der großen Masse des Landvolkes zunächst und sehr empfindlich berührt, daher ich dessen geneigte Berücksichtigung dringend empfehle.

Oesterreich.

Laibach. Zufolge einer Resolution, welche auf die gegen den M. G. vom 24. November 1858, Z. 20.029, vom frühern Gemeinderathe eingebrachte Vorstellung Allerhöchstenorts erließ, soll die hierortige 3klassige städtische Knabenschule zu St. Jakob durch Hinzufügung einer 4ten Klasse zu einer Stadthauptschule erweitert, und als solche mit nächstem Oktober eröffnet werden.

Wien. Bezüglich des siebenbürgischen Landtages wird geschrieben: „Als gewiß kann ich erwähnen, daß Sr. Erz. Baron Kemény, Präsident der Siebenbürger Hofkanzlei, mittelst allerh. Handschreibens aufgefordert wurde, wegen Einberufung des siebenbürgischen Landtages seine Vorschläge zu unterbreiten;

als Termin dieser Unterbreitung wird im allerhöchsten Handschreiben der 10. August anberaumt. Dem Vernehmen nach wird Baron Kemény bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge die Einberufung des Landtages kaum länger verweilen können.“

— Aus **Corfu** wird der „A. N. Ztg.“ unterm 27. Juli geschrieben: Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth steht in der letzten Zeit viel besser aus, und auch die Schwermuth, die trotz ihres Besserbefindens sie in der letzten Zeit nicht verlassen wollte, hat wenigstens zeitweise einer wohlthunenden Heiterkeit besonders in den letzten Tagen, Platz gemacht. Mit einem Wort, man bemerkt einen deutlichen Fortschritt im Gesundheits- und Gemüthszustand der hohen Kranken, und hiesige Aerzte meinen, daß ein Winteraufenthalt in Cairo sie vollkommen herstellen könnte. Die Wohnung der Kaiserin in der Villa ist nun mit allem Komfort eingerichtet, so daß sie zu jeder Tagesstunde unter Sonnenzelten die freie Luft im angenehmsten Schatten genießen kann. Hier sind die Fregatte „Adria“ und Dampf-Yacht „Phantasia“ gemauert. Die Kaiserin machte gestern Abends wieder eine längere Wasserpartie mit einem der Kriegsboote.

Wien. Aus Corfu schreibt man vom 30. Juli: Wir haben hier immer das herrlichste Wetter. Der Himmel selbst scheint die Genesung der hohen Leidenden begünstigen zu wollen; seitdem Ihre Majestät den Boden von Corfu betreten, hat noch keine Regenwolke die Bläue des Himmels getrübt. Man sollte füglich glauben, daß die Tageshitze ein Verweilen im Freien nicht gestatten würde; doch ist dieß nur in den Mittagsstunden der Fall, da bei der verhältnißmäßig hohen Lage der Villa und bei der Nähe des Meeres eine kühle Seelust die Glut der Sonnenstrahlen mildert. Die Kaiserin sieht man daher oft unter einem Sonnenzelt auf der Terrasse sitzen, vertieft in der herrlichen Aussicht oder in einem Buche.

Letzten Sonntag hatte ich Gelegenheit, an Bord der österr. Fregatte „Adria“ einer heil. Messe beizuwohnen. Sie wurde auf dem Deck abgehalten unter einem Zelte, das auf die sinnreichste und geschmackvollste Art von Matrosenhänden mit festonartig gewundenen Flaggen verziert war; im Hintergrund die kaiserl. Standarte, vor welcher der einfache aber mit Blumen reichlich verzierte Altar stand. Der Messe wohnten bei: der FML. Graf Paar, Oberhofmeister Ihrer Majestät, Herr Regierungsrath v. Beyer und der österr. Generalkonsul, dann noch andere Herren vom hiesigen diplomatischen Korps. (D. Z.)

— Wie die „A. Z.“ meldet, begibt sich auf besonderen Wunsch des Kaisers von Oesterreich die Erbprinzessin von Thurn und Taxis, Prinzessin Helene nach Corfu, um dort den ganzen Sommer und Winter in Gesellschaft ihrer Schwester, der Kaiserin Elisabeth, zu verleben. Am 8. d. wird sich die Prinzessin Helene in Triest einschiffen.

— Das Justizministerium hat die Verfügung getroffen, daß jenen dem Richterstande angehörigen Beamten des obersten Gerichtshofes und der Ober-Landesgerichtspräsidenten von Wien, Prag, Graz, Innsbruck, Brünn und Triest, sowie den Advokaten und Notaren dieser Sprengel, welche im eigenen Interesse an dem zweiten Juristentage in Dresden theilnehmen wollen, der hiezu erforderliche Urlaub gewährt werde. Zugleich hat der Justizminister Hr. v. Protobeyra seinen Beitritt zu dem deutschen Juristentage erklärt.

Bozen, 1. Aug. Der neue Statthalter Fürst Lobkowitz erließ bei seinem Amtsantritt an sämtliche Bezirksämter ein Rundschreiben, worin er den Bezirksvorstehern auftrug, in ihren Berichten stets wahrheitsgetreu zu sein, über die Stimmung des Volks nur vom objektiven Standpunkt zu sprechen, und davon auch dann nicht abzugeben, wenn die rückhaltlose Darstellung der Regierung unangenehm sein könnte. Wie begrüßen diese Anordnung als einen entscheidenden Fortschritt, und hoffen, daß die mit ihrer Ausführung Betrauten sie gewissenhaft zu Herzen nehmen. Als Zeichen der nun in den höheren Kreisen vorwaltenden freisinnigen Ansichten dürfte auch die jüngst den Israeliten Gebrüder Schwarz ertheilte Bewilligung zum Erwerb einer Brauerei und mehrerer Liegenschaften in hiesiger Umgebung gelten. Verdanken sie auch diese Ausnahme vom Geiz zunächst der Ausbreitung ihres bedeutenden Geschäftes, ist es doch erfreulich, daß man nun solchen Rücksichten Rechnung zu tragen beginnt. (A. N. Z.)

Wien, 4. August. Vor einigen Tagen wurde die dem Baron Sina gehörige Domäne Hatvan von der militärischen Steuerexekution in der Gestalt von 50 Aplanen, die zwei Tage später auf 80 vermehrt wurden, gleichfalls beimgesucht. Der mittelst Expressen herbeigerufene herrschaftliche Jäger ließ sämtliche Zimmer des freiberrlichen Kastells öffnen und stellte auch die prachtvoll möblirten Salons zur Verfügung der Mannschaft, welcher er auch so viel Wein auszulassen befohl, als ihr nur immer belieben würde. Gegen diese Freigebigkeit sowohl als die luxuriöse Bequartierung legte der kommandirende Rittmeister Protest ein, da er sonst für nichts haften könnte; somit wurde die Mannschaft in bescheidenen Zimmern

untergebracht und auf eine halbe Wein pr. Kops beschränkt, sowie bereits am zweiten Tage in die Stallungen zu den Rossen verlegt. Nachdem der Form des Protestes, als welche man nur der Gewalt, Genüge geschehen, zahlte die Gutsverwaltung die Steuern und die Abgaben bliesen zum Abmarsch. Heute rücken in das gleichfalls dem Baron Sina gehörige prachtvolle Gödölö P. P. Jäger ein und wird auch hier die nämliche Komödie aufgeführt werden.

— Nachrichten aus Pest entnehmen wir, daß die öffentliche Sitzung des Landtages, worin die Antwort auf das Reskript berathen werden soll, kaum mehr in dieser Woche stattfinden werde. Die Partei Deak's ist unermüdlich in ihren Bemühungen, ihren Gegnern klar zu machen, daß Alles aufgegeben werden müsse, eine Auflösung des Landtages zu vermeiden, „da man dem Ministerium Schmerling keinen größeren Gefallen erweisen könne, als ihm hiezu einen plausiblen Vorwand zu bieten.“ In der gestrigen geheimen Sitzung des Landtages war davon die Rede, die öffentliche Sitzung Freitag den 9. d. M. abzuhalten. Charakteristisch ist, daß dagegen ein Mitglied der Beschlußpartei den Einwand erhob: man möge die Sitzung an einem andern Tage halten, „da der Freitag ein Tag des Unglücks sei.“

Prag, 3. August. Der böhmische Landesausschuß hielt heute eine Sitzung, welche die interessanteste seit seiner Konstituierung war, da in ihr Gegenstände von allgemeiner, zum Theil provinzieller Bedeutung verhandelt wurden. Die Sitzung währte von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags. Bekanntlich hat der Oberlandmarschall Sr. Erzellenz Graf Albert Kossig im Abgeordnetenhaus eine Interpellation hinsichtlich der Angriffe von Seite der Linken auf die böhmische Krone und die böhmische Krönungswürde in Gemeinschaft mit dem Grafen Clam und anderen böhmischen Abgeordneten gestellt. Im Landesausschuß wurde nun eine Zustimmungsofferte zu dieser Interpellation an den Herrn Grafen, oder besser eine Billigung des Schrittes, an Sr. Erzellenz gethan, beantragt und angenommen. Sie wurde bereits an den Grafen nach Wien gesendet und von allen Mitgliedern des Ausschusses, die der Sitzung beizuboden, unterzeichnet. Es wird darin die Februar-Verfassung ausdrücklich und die Reichseinheit betont, und das Symbol der böhmischen Krone so genommen, daß unter Aufrechterhaltung der gesetzlichen Autonomie des Königreiches Böhmen nichts Föderales die verfassungsmäßigen Fortschritte hindern solle. Die Offerte scheint einen sehr gründlichen Unterschied zwischen der Koruna Česká im Sinne der Partei der historischen politischen Individualitäten und der Krone von Böhmen zu machen, welche sich Sr. Majestät der Kaiser auf's Haupt setzen läßt.

Prag, 5. August. Der Altstädter große Ring, der sonst des Abends auch in ruhigen Zeiten von Spaziergängern stark belebt ist, war gestern selbst in den späteren Abendstunden auffallend verlassen, und auch die anderen Gassen und Plätze, die in den drei letzten Tagen als Sammelplätze der Tumultuanten eine Rolle gespielt hatten, boten nur das Bild des dort gewöhnlichen Menschenverkehrs. Der Vorfall halber wurden indes abermals die Ausgänge der Josefstadt von Soldaten-Abtheilungen zu 20—30 Mann besetzt. Der sonst an Sonntagen in der Breitengasse der Josefstadt übliche kleine Markt, auf welchem den ganzen Tag über verschiedene Kurzwaren und andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs feilgeboten werden, unterblieb gestern gänzlich, da die jüdischen Verkäufer, um möglichen Konflikten vorzubeugen, lieber den Abzug ihrer Ware aufgaben. Einzelne Knechte, welche am Ring vor dem Rathhause oder unter den Lauben verweilten, wurden, um die Gelegenheit zur Bildung von größeren Ansammlungen gleich im Keim zu unterdrücken, von den Polizei-Organen zum Weitergehen verhalten, und folgten willig dieser Aufforderung.

Aus Böhmen. Als ein Beleg dafür, wie trefflich die ultra-czechischen Blätter sich darauf verstehen, die Provokation aufzuheben, diene folgender Bericht des Prager „Eas“. Dieser meldet nämlich, daß der landwirthschaftliche Verein des Prager Kreises am 28. Juli eine Versammlung zu Zebra abhielt. Nach beendeter Verhandlung habe ein gemeinschaftliches Essen unter den Bürgern von Zebra und Tociß stattgefunden, bei welchem mehrere Toaste ausgebracht wurden. Einer der ersten Toaste galt dem Woble „unserer unglückseligen, schändlich gemarterten Abgeordneten im Reichsrathe!“

Deutschland.

In Berlin erzählt man, daß die Reise Sr. Majestät des Königs nach Châlons zweifelhaft geworden sei, und aus Paris wird der „Neuen Pr. Ztg.“ geschrieben, daß „man in den offiziellen Kreisen dort immer stiller in Betreff des Besuches wird. Es sehe ganz so aus, als habe sich irgend etwas ereignet, was die Ausführung des Projektes verhindert.“

(Die „Patrie“ will wissen, der Besuch des Königs werde erst am 8. oder 10. September stattfinden. Die „Indépendance“ meint, der Besuch werde gar nicht stattfinden; die Berichte des französischen Gesandten in Berlin ließen nicht die mindeste Hoffnung zu, daß der König die Reise machen werde. Die „Kölnische Ztg.“ endlich sagt, der Besuch sei wahrscheinlich aufgegeben, jedenfalls aber vertagt worden.)

Italienische Staaten.

Mailand, 2. August. Das Journal von Faenza, „Voce del Popolo“, schreibt über die Unzufriedenheit in unserm Heer Folgendes: Sonntag um 10 Uhr Abends traten die Sergenten, wie gewöhnlich, in die Schlaßsäle der Kaserne, um sich von der Anwesenheit der sämtlichen Mannschaft zu überzeugen. Die Soldaten des ersten Bataillons vom 25. Regimente empfingen ihre Sergenten unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Franz II.! Es lebe Oesterreich!“ Sogleich eilte der dienstthuende Offizier herbei, worauf das Geschrei immer heftiger wurde und die Soldaten drohten, ihre Gewehre zu laden. Auf die sofortige Meldung von dem Vorfall, begab sich der General mit dem sämtlichen Offizierskorps in die Kaserne. Allein auch diese konnten die Ordnung nicht herstellen, so daß die Demonstration bis Mitternacht fortbauerte. Am folgenden Morgen wurden 12 Soldaten verhaftet, eine Untersuchung eingeleitet und das Bataillon bis 2 Uhr Nachmittags in den Kasernen konfignirt. Wie man vernimmt, dauert indeß die Unzufriedenheit fort, und dürfte wohl auch mit Strenge nicht zu beseitigen sein.

Mailand, 3. August. Der „Combarbo“ erhält eben folgende Nachricht aus Neapel: „Im Castell S. Elmo wurden nachstehende „Reaktionäre“ erschossen: Romithur D'Ambrugi, General Sansone und Oberst Bosco, Bruder des Generals. Pinelli schießt deren eine schöne Zahl in die andere Welt. So werden wir bald von den „Räubern“ befreit sein, zu denen auch Leute wie die eben genannten gerechnet werden!“

— Der Papst soll sich bis jetzt weigern, die Demission des Herrn v. Merode anzunehmen. Der Konflikt zwischen der Ehre und dem „Interesse“ des Papstthums wäre also unmittelbar bevorstehend, und man ist daher sehr gespannt auf das, was dieser Eventualität gegenüber die Regierung thun wird.

— Ueber den Streit zwischen Goyon und Merode, welcher gegenwärtig fast das ausschließliche Thema der franko-italienischen Presse bildet, wird aus Paris geschrieben: „Die Szene ereignete sich am 2. Juli, und die klassischen Worte, welche dem Kardinal Merode entschlüpfen, sollen in der Ursprache gelaundet haben: „Votre Empereur, général, est une C..... et vous, vous êtes la dernière guenille dont il couvre son infamie.“

Erst am 30. Juli erhielt die Welt durch das „Pays“ Nachricht von dem Vorfall. Warum wurde derselbe einen ganzen Monat lang verheimlicht, und weshalb wird plötzlich so viel Aufhebens davon gemacht? Zur Aufklärung diene Folgendes: Von der Sache unterrichtet, verlangte die französische Regierung in Rom Genugthuung und die Entlassung Merode's. Die römische Regierung drückte ihr Bedauern über das Vorgefallene aus, bemerkte jedoch, daß sie nach den vom General Goyon ausgestoßenen Mißhandlungsdrohungen, die in der Diplomatie ohne Beispiel sind, den Kardinal unmöglich absetzen könne, welcher in solcher Weise bedroht wurde. Hierauf folgten Transaktions-Versuche; General Goyon, sagte man in Rom, ziehe seine Drohungen zurück, und Merode werde dann auch seine Worte zurücknehmen. Alles dieß blieb erfolglos, und die französische Regierung hielt ihre Forderungen aufrecht. Nun erst beschloß man in Paris, den Vorfall zu publiziren, um auf diese Weise einen Druck auf die römische Curie auszuüben.“

Daß die Sache übrigens planirt werden wird, möchten wir keineswegs bezweifeln. Merode wird schließlich entlassen werden, und damit dürfte die Sache abgethan sein. Das Schweigen des „Moniteur“ ist sehr bezeichnend, und wahrscheinlich wird das offizielle Blatt dasselbe erst brechen, wenn es in der Lage sein wird, zu melden: Frankreich habe zu Rom die gewünschte Satisfaction erhalten.

Bermischte Nachrichten.

Laibach. Am 1. August gerieth, wie der „Laibacher Post“ geschrieben wird, zwischen Trisail und Sagor, ein Floß in die Brandung zwischen die Klippen und zerfiel. Auf dem Floß befanden sich drei Menschen, zwei Flößer und ein Passagier, der sich in Sava aufgesetzt hatte. Mit Verachtung der eigenen Gefahr wagten sich zwei Fischer, Mathias Ketscherl, vulgo Radecky, und Mathias Juzna, in die Brandung und retteten zwei der Verunglückten, während der

Dritte auf eine Insel zutrieb und sich mittelst einer ihm gereichten Stange herauskalt.

— Der „Moniteur“ theilt mit, daß Bronze-Abdrücke von der Medaille, welche unter Ludwig XIV. bei Gelegenheit des Empfanges der ersten flammischen Gesandtschaft geschlagen wurde, den gegenwärtig in Paris befindlichen flammischen Gesandten für ihre beiden Souveräne übergeben worden sind. Auf dieser Medaille sind die Gesandten in aufrechter Stellung mit etwas vorgebeugtem Körper, Angesichts Ludwig's XIV., welcher auf seinem Throne sitzt, abgebildet. Auf der neuen Medaille, welche augenblicklich geprägt wird, sieht man die Gesandten knieend die Stufen des Thrones hinauf rutschen, ganz so, wie es bei dem Empfang der Gesandtschaft in Fontainebleau der Fall war. Das offizielle Blatt macht hierzu die Bemerkung, daß nur auf die inständigen Bitten des ersten Gesandten hin diese Darstellungsweise gewählt worden sei. Von letzterer Medaille sind den Gesandten bereits Gypsabdrücke übergeben worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Agram, 7. August. Wegen Erkrankung des Vannus hat heute keine Landtagsitzung stattgefunden.

Mailand, 7. August. Die heutige „Persveranza“ berichtet: Am 1. August fand von Seite des Klerus in den meisten Kirchen Neapels eine regierungsfürdliche Kundgebung wegen der Verdammung des Erzbischofes statt.

In Reggio versuchten die Aufständischen in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. eine Landung, die Küstenbewachung vereitelte den Versuch.

Neapel, 5. August. Die hiesigen Nachrichten lauten besser.

Kopenhagen, 5. August. Abends. Kammerherr Jvvinger, General-Adjutant des Königs, ist Sonntag Abends mit einem Handschreiben des Königs an den König von Preußen nach Baden-Baden abgereist.

Kopenhagen, 6. August. Das heutige „Fædrelandet“ schreibt: Das Ministerium sei Deutschland gegenüber verpflichtet, die gesetzgebende Wirksamkeit für gemeinschaftliche Angelegenheiten zu stiften und sein neues gemeinschaftliches Gesetz zu erlassen.

New-York, 27. Juli. Die Bundesarmee wird fortwährend verstärkt, die Separatisten rücken zum Angriffe gegen Harpers-Ferry vor. Der britische Admiral hat in einem Berichte an die britische Regierung erklärt, die Blokade sei ungenügend.

Telegramm

der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 9. August, 9 Uhr 15 M. Vorm.
Gestern las Deak seinen Adressentwurf. Er ist eine zweite umfassendere Auflage der ersten Adresse, und erklärt die ferneren Unterhandlungen für abgebrochen. Der Entwurf wurde mit Eljen begrüßt, auf Antrag Bernath's einstimmig angenommen und an das Oberhaus geleitet.

Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der am 2. d. stattgehabten Verlosung der Graf Saint Genois-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 40.508 gewinnt 50.000 fl., Nr. 34.124 gewinnt 3000 fl.; Nr. 50.459 gewinnt 1000 fl.; — 500 fl. gewinnen: 35.035, 55.079; — 250 fl. gewinnen: 40.901, 681, 6225, 9656; — 200 fl. gewinnen: 58.088, 59.893, 47.641, 32.634, 74.030; — 120 fl. gewinnen: 27.673, 3360, 6283, 3308, 41.213, 45.669, 45.283, 14.320, 5192, 72.149, 77.839, 55.548, 56.069, 69.514, 70.661, 76.183.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 7. August 1861.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.		fl.	kr.
Weizen	5	68 1/2	6	5
Korn	4	28	4	7
Gerste	—	—	3	16
Hafer	—	—	2	23
Halbfrucht	—	—	4	85
Heiden	—	—	3	80
Hirse	3	56	3	71
Rufurug	—	—	3	73

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Wittags 1 Uhr.) (Dr. J. H. Abb.) Still, wenig Geschäft, wenig Veränderung. Konvertirte in österreichischer Währung, Steuer-Anleihen und Lose 1860 behauptet, National-Anleihen, Metalliques, Kredit- und Nordbahn-Aktien um eine Kleinigkeit billiger. Fremde Valuten anfangs fest, zuletzt flau, im Ganzen um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ % theurer als gestern. Geld knapp im Kompte und Leihgeschäfte.

Öffentliche Schuld.			Geld			Wechsel.		
A. des Staates (für 100 fl.)			Geld			Geld		
In österr. Währung zu 5%	63.19	63.25	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	147.75	148.—	Stary zu 40 fl. C.M.	34.75	35.25
5% Anleih. von 1861 mit Rückz.	86.50	86.60	G. M. m. 140 fl. (70%) Einz.	428.—	429.—	St. Genois " 40 " "	36.—	36.50
National-Anleihen mit			Österr. Lloyd in Triest	221.—	223.—	Windischgrätz " 20 " "	23.—	23.25
Jänner-Coup. " 5 " "	81.10	81.20	Wien. Dampf.-Mitt.-Ges.	365.—	370.—	Baldheim " 20 " "	22.75	23.—
National-Anleihen mit			Besther Kettenbrücken	394.—	396.—	Regiovis " 10 " "	14.25	14.75
April-Coup. " 5 " "	81.30	81.40	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.50	168.—	Wechsel.		
Metalliques " 5 " "	67.90	68.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)			3 Monate		
detto mit Mai-Coup. " 5 " "	68.75	68.80	National-Glück v. J. 1857 5%	102.50	103.—	Augsburg, für 100 fl. südd. W.	115.—	115.25
detto " 4 " "	59.50	60.—	bank auf 10 " detto " 5 "	97.—	98.—	Frankfurt a. M., detto	115.30	115.50
mit Verlosung v. J. 1833	115.50	116.—	G. M. verlosbare " 5 "	90.—	90.50	Hamburg, für 100 Mark Banco	101.25	101.70
" 1854 " 5 " "	88.75	89.—	Nationalb. auf öst. W. (verlosbare " 5 "	86.25	86.50	Venedig, für 10 fl. Sterling	134.50	135.00
" 1860 zu			Lose (per Stück)			Paris, für 100 Francs	54.90	55.—
500 fl. " 83.70	83.80		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	118.30	118.50	Cours der Geldsorten.		
Gemeinrentensch. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	zu 100 fl. öst. W.	95.—	95.50	R. Münz-Dufaten 6 fl. 56 fr.	6 fl. 57	fl.
B. der Kronländer (für 100 fl.)			Don.-Dampf.-G. z. 100 fl. C.M.	36.—	36.50	Kronen " 18 " 87	18 " 90	"
Grundentlastungs-Obligationen.			Städtgem. Dsen zu 40 fl. ö. W.	96.50	97.—	Napoleons'or " 10 " 94	10 " 96	"
Nieder-Österreich " zu 5%	89.—	90.—	Österr. " 40 " C.M.	36.50	37.—	Russ. Imperiale " 11 " 28	11 " 30	"
Ob. Öst. und Salz. " 5 " "	88.—	89.—	Salm " 40 " "	37.75	38.25	Vereinsthaler " 2 " 5	2 " 5 1/2	"
			Galiz. " zu 40 fl. C.M.			Silber-Agio 35 " 75	36 " —	"

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 8. August 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.20	Silber . . . 135.75
5% Nat. u. Anl. 81.35	London . . . 136.50
Bankaktien . . . 749.—	R. f. Dufaten 6.56
Kreditaktien 175.50	

Fremden-Anzeige.
Den 7. August 1861.

Hr. Daubach, Statthalterreith, von Ugram.
— Hr. Zuphiz, Bürgermeister, von Karlsbad.
— Hr. Scheranz, F. F. Beamte, von Belluno. — Die Herren: Dr. v. Volpi, und — Vogt, von Triest.
— Hr. v. Langer, Gutsbesitzer, von Poganitz. — Hr. Wilhofer, Kaufmann, von Böbonye. — Hr. Wagner, von Pest. — Hr. Sahla, von Ofen. — Hr. Ruchbaum, von Verona. — Hr. Sturm, von Magensfurt.

3. 1418. (1)
Barth's
Gallen-Mixtur für Pferde.

Diese ist eine unverderbliche und unschädlich wirkende flüssige Masse und heilt zuverlässig Gallen (Gallenfluß), Gallenbündel, wie auch andere Geschwülste, wo überhaupt noch Heilung möglich ist, bei Pferden gründlich.

Preis einer großen Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 2 fl. 60 kr. ö. W.
" einer kleinen . . . 1 " 40 " "

Haupt-Versendungs-Depot Philipp Barth zu Treibach in Kärnten; ferner ist dieselbe zu bekommen in Boken bei Herrn C. A. Zambra, in Görz bei Herrn C. Sochar, in Graz bei Herrn Purgleitner, Apotheker, in Innsbruck bei Herrn D. Zambra, in Klagenfurt in Meyerhofer's Apotheke, in Laibach bei Herrn Kraschovich „zur Briestaube Nr. 240“, in Villach bei Herrn Fürst, in Wien in der Apotheke „zum goldenen Hirschen“ am Kohlmarkt.

Morveum.

Für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Zur schnellen und gründlichen Heilung der brandigen Wunden, Fistel und Hohlgeschwüre, Hautausschläge, als Krätze, Rauden, Maufen, Kummer- und Satteldruck, Huf- und Klauengeschwüre jeder Art, besonders anzuempfehlen. Preis einer Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 10 kr. ö. W. Aufträge können nur gegen frankirte Voreinsendung der Geldbeträge effectuirt werden, welche man zu richten beliebe an Philipp Barth zu Treibach in Kärnten.

3. 1423. (1)
Ein Kostmädchen

wird bei einer Beamtenfamilie aufgenommen, und findet daselbst Gelegenheit, sich in der italienischen und französischen Sprache so wie im Fortepianospielen auszubilden.

Näheres zu erfragen bei Frau Anna Zorzen, Deutsche Gasse Nr. 175, 2. Stock, gasfensseitig.

Lottoziehungen vom 7. August.
Wien: 38 54 30 59 15.
Graz: 5 75 35 16 85.

3. 1334. (5)
3000 Eimer
freiwillige
Wein-Lizitation.

Auf dem Gute Horvacka in Kroatien nächst Steiermark, 5 Stunden von der Eisenbahnstation Gili und 4 Stunden von der Station Pöltschach entfernt, werden 3000 Eimer Eigenbaumeine, u. z. 2200 Eimer edlerer Rebsorten von den Jahren 1857, 1858, 1859, dann 800 Eimer vom Jahre 1860, Montag den 12. August laufenden Jahres an den Meistbietenden verkauft.

Bei Erlag einer 20prozentigen Darangabe kann der Wein binnen $1\frac{1}{2}$ Monaten ausbezahlt und weggeführt werden.

3. 1404. (1)

Freunden gediegener unterhaltender und belehrender Lektüre empfehlen wir die in Carl Bellmann's Verlag in Prag erscheinende Zeitschrift „Erinnerungen. Illustrierte Blätter für Ernst und Humor.“ 41. Jahrgang. 1861. Erscheint alle 14 Tage und kostet pro Quartal nur fl. 1.— mit freier Postzusendung fl. 1.30 kr. Ganzjährige Abonnenten erhalten gratis eine prachtvolle Farbendruck-Prämie: „Abd-el-Kader bietet verfolgten Christen Schutz.“
Man abonniert in Laibach bei **J. Giontini.**

3. 1421. (2)

Die k. k.  privilegierte
Ebenfurther Dampf-mühle
und
Rollgerste-Fabrik

erlaubt sich hiemit, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie am Hauptplatze zu Laibach nächst dem **Magistrate** eine „**Niederlage**“ ihrer Mahlprodukte für den en gros- und en detail-Berkauf aller Sorten **Weizen, Gries, Weizen, Korn, Heiden- und Gersten-Mehle**, welche sich durch besondere Güte und Qualität auszeichnen, errichtet, und empfiehlt dieselben zur gütigsten Abnahme unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise.

Rollgerste von feinsten Sorte (eigenes Erzeugniß) ist stets in allen Mäßen zum Fabrikspreise vorräthig, selbe jedoch nur von 25 Pfund angefangen zu bekommen.

Besonders beachtenswerth ist der Umstand, daß sämtliche Mehle auf ganz trockenem Wege erzeugt, daher auch viel haltbarer und ausgiebiger als die genehten Mehle sind.

Auch sind daselbst sehr gute **Brotampfeln** zu haben.